

AfD-Pläne in Sachsen-Anhalt: Hochschulpolitik im Rückwärtsgang vor die Wand

Ein Gastbeitrag von Frank Ziegele für
Research.Table vom 30.04.2026.

Der AfD will das Bologna-System abschaffen, liefert dafür aber kein einziges überzeugendes Argument, schreibt der Geschäftsführer des Centrums für Hochschulentwicklung CHE – und warnt vor den Folgen.

Unsere am heutigen Donnerstag erscheinende CHE Analyse zeigt: Die AfD in Sachsen-Anhalt will, sollte sie an die Macht kommen, in der Hochschulpolitik nicht nur auf die Bremse treten, sondern **den Rückwärtsgang einlegen**. Eines ihrer zentralen Anliegen ist die Abschaffung des Bologna-Systems. Statt Bachelor und Master zurück zum guten alten deutschen Diplom. Das dockt an eine „Früher war

Zentrales Anliegen der AfD ist die Abschaffung des Bologna-Systems.

alles besser“-Mentalität an: D-Mark und Diplom, da war Deutschland noch in Ordnung.

Doch **der Blick ins letzte Jahrhundert ist bei den AfD-Verantwortlichen in Sachsen-Anhalt maximal verklärt**. Denn die Realität vor Bologna im deutschen Hochschulsystem, die ich selbst als Student und wissenschaftlicher Mitarbeiter miterlebt habe, war längst nicht so rosig:

- Der Fokus des Studiums lag nicht darauf, was Absolvent*innen am Ende können sollten. Das **Studium war oft eher die Summe der Interessen der Professor*innen**, nicht auf Employability ausgerichtet. Erst Bologna forcierte Kompetenzerwerb und den kohärenten Aufbau von Studiengängen.
- Die **gute Gestaltung von Lehre war kein Thema**. Es wurde stattdessen oft von der „Studierendenlast“ gesprochen. Erst Bologna brachte Qualitätsentwicklung, Bewertung von Lehrveranstaltungen durch Studierende und interne Qualitätssicherungsprozesse.
- Die **Lehre war Professor*innen-zentriert**. Zum Beispiel ging es nur darum, wie viele Semesterwochenstunden in welchem Studiengang man lehrt. Durch Bologna wird auf den Workload der Studierenden geschaut und ein Studium dadurch so geplant, dass die Studierenden es bewältigen können.
- Die Lehre fand natürlich im Hörsaal statt. **Studium hieß: Präsenzstudium, natürlich in Vollzeit**. Erst Bologna rückte auch Selbstlern- und Onlinephasen in den Fokus und weist sie in „Credits“ aus.
- Ein Studium war früher **eine zusammenhängende Phase zwischen Schule und Beruf**. Wer etwas in seinem Studium verändern wollte, hatte drei Optionen: Abbrechen, ein anderes Fach, ein anderer Ort. Erst Bologna erzeugte zwischen Bachelor und Master die Riesenchance, sich noch einmal neu zu orientieren oder nach dem Bachelor erst einmal arbeiten zu gehen und später berufsbegleitend einen Master draufzusetzen.

- Vor Bologna studierten alle im gleichen Takt und von der Stange. **Erst die Modularisierung durch Bologna schaffte Flexibilität:** Das alleinerziehende Elternteil etwa kann Teilzeit studieren, indem es nur einen Teil der Module bucht. Oder Arbeitnehmer*innen können sich von ihrem Arbeitgeber berufsbegleitend einige Module finanzieren lassen, die sie für die Arbeit brauchen. Später können sie dann einen Master anschließen; die vorher erworbenen Module können sie sich anrechnen lassen.
- Es gab früher oft große **Hürden beim Auslandsstudium**, denn es war vielfach unklar, wie man Studienleistungen aus dem Ausland auf das Studium im Inland anrechnen lassen kann. Mit den ECTS wurde eine gemeinsame „Währung“ geschaffen, die diese Anrechnung in Europa drastisch erleichtert. Zahllose Studierende haben dadurch leichter einzigartige Erfahrungen fürs Leben im Ausland gesammelt.

Wunschscenario der AfD ist ein rückwärts-gewandtes Studiensystem.

Diese Errungenschaften durch Bologna will die AfD in Sachsen-Anhalt zurückdrehen, um ein **angeblich „völlig verschultes BA/MA-System“** abzuschaffen. Eine Kritik, die ich übrigens noch nie verstanden habe, denn das Studium ist immer so verschult oder kreativ-fordernd, wie die Lehrenden es gestalten, vor und nach Bologna.

Was wären die Folgen? Starre Studienangebote am Arbeitsmarkt vorbei, mangelnde Qualitätssicherung, höhere Hürden, Auslandserfahrung zu sammeln, Ausgrenzung von Menschen, die nicht Vollzeit studieren können (wie etwa alleinerziehende Eltern) sowie schlechte Chancen, das Wissen während des Berufslebens aufzufrischen.

Studierende würden in Scharen das Land verlassen und in ein anderes Land gehen.

Das Wunschscenario einer AfD-geführten Regierung ist ein **rückwärts-gewandtes Studiensystem**. Es würde die Interessen der Studierenden in keinsten Weise berücksichtigen. **Die jungen Menschen in Sachsen-Anhalt würden mit den Füßen abstimmen.** Ich fürchte, sie würden in Scharen das Land verlassen und in ein Land mit besseren Studienbedingungen gehen. Das wäre **eine bildungs-, wissenschafts- und wirtschaftspolitische Katastrophe.**

Der AfD hat nicht ein überzeugendes Argument auf ihrer Seite, warum Bologna abgeschafft werden sollte. Auch die Sehnsucht nach der Zeit, in der **angeblich der deutsche Diplom-Ingenieur noch etwas galt in der Welt**, trägt. Der Ruf unserer Ingenieur*innenausbildung hängt an der Qualität und am Image von „Made in Germany“, nicht am Diplomabschluss. **Der Titel erzeugt damals wie heute international eher Verwirrung**, schließlich ist ein „diploma“ im englischsprachigen Ausland gegenüber Bachelor und Master meist ein niedriger bewerteter Abschluss.

Meine Zukunftsvision von Studium ist eine andere: Eine lebenslange Bildungsbiografie, in der Menschen ein individuelles Portfolio von Kompetenzen entwickeln und räumliche, zeitliche und inhaltliche Flexibilität genießen. Also lebenslange Chancen durch maßgeschneiderte akademische Bildung. **Das geht nur in den Strukturen und der Logik von Bologna**, also offenbar nur ohne AfD.

Frank Ziegele ist Geschäftsführer des gemeinnützigen und politisch unabhängigen Think Tanks CHE Centrum für Hochschulentwicklung.

Die CHE Studie „AfD-geprägte Hochschulpolitik in Sachsen-Anhalt – Zurück zur ‚Herrlichkeit der alten deutschen Ordinarien-Universität‘?“ findet sich [hier online](#).